

Zwangsarbeit am Niederrhein

HOCHSCHULE Niederländische Zeitzeugen sprechen über ihre Erlebnisse.

Krefeld. Wiel Tulmans wurde von Limburg aus nach Deutschland verschleppt. Das war 1944. In dieser Woche spricht er gemeinsam mit einem weiteren Zeitzeugen, André Hanssen, über die schlimmen Erlebnisse. „Zwangsarbeit am Niederrhein während der NS-Zeit“ lautet das Thema am Donnerstag, 5. Juni, in Mönchengladbach. Die Forschungsgruppe „Interkulturelle Kommunikation/Vorurteilsforschung“ der Hochschule Niederrhein lädt dazu für 18 Uhr ins Theaterlabor an der Rheydter Straße 277 ein.



Als 14-Jähriger wurde Wiel Tulmans im November 1944 aus seinem Dorf Beringe (Provinz Limburg) nach Deutschland zur Zwangsarbeit verschleppt.

Positive Impulse für eine nachbarschaftliche Beziehung

Die Arbeit der von Professorin Mona-Sabine Meis geleiteten Forschungsgruppe wird von der Europäischen Union im Rahmen des Interreg-III-Programms gefördert. Tillmann Schrörs und andere Mitarbeiter beschäftigen sich mit historischen Aspekten des deutsch-niederländischen Verhältnisses. Der Schwerpunkt liegt auf der Zeit des Nationalsozialismus, in der eine große Anzahl von Niederländern nach Deutschland verschleppt wurden.

„Sie mussten hier unter oftmals menschenunwürdigen Verhältnissen leben und arbeiten.

Viele von ihnen kamen durch Gewalt oder unter ungeklärten Umständen zu Tode. Andere starben an Unterernährung oder an Krankheiten, die Folge der mangelnden hygienischen Verhältnissen waren, in denen sie untergebracht waren“, berichtet Tillmann Schrörs.

Ziel der Arbeitsgruppe ist es, die Geschichte im regionalen Bezug lebendig zu halten, das Vergangene aufzuarbeiten, Begegnungen zu initiieren und positive Impulse für eine friedliche nachbarschaftliche Beziehung zu setzen. Im Rahmen des Projekts werden kulturpädagogische Me-

thoden und Projekte mit dem Ziel entwickelt, das Geschehene später auch mit Kindern und Jugendlichen bearbeiten zu können.

„Ein wichtiger Teil unserer Arbeit sind Zeitzeugengespräche: Begegnungen mit Menschen, deren persönliches Schicksal mit der Zwangsarbeit verknüpft ist. Diese Arbeit und die Dokumentation der Erlebnisse ist ein wichtiges Unterfangen, da es altersbedingt nur noch wenige Menschen gibt, die aus eigener Erfahrung über diese Zeit berichten können und wollen“, so Schroers.